

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 10 — —  
Monatlich . . . 1 — 70 —  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —  
Einzelne Nummern 10 Pf.

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 — —  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 — —

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hessestein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Willa-Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Jentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und I. renk, Kaufmann, Elfaberggasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 154.

Sermannstadt, Samstag den 6. Juli 1901.

117. Jahrgang.

### Die Haftbarkeit des Aufsichtsrathes.

Berlin, 2. Juli.

Am Montag Abend hat in Leipzig eine vom „Verein selbstständiger Leipziger Kaufleute und Fabrikanten zur Wahrung berechtigter Interessen“ einberufene Actionärversammlung der „Leipziger Bank“ beschloffen, einen Ausschuß zu wählen, welcher Material für den gegen die Directoren und die Aufsichtsrathsmitglieder der Leipziger Bank anzustreitenden Regreßproceß sammeln soll. Dieses Vorgehen begrüßen wir mit Genugthuung, denn es liegt nicht nur im Interesse der Actionäre und der Gläubiger der Leipziger Bank, daß die Regreßanprüche nicht nur gegen die Directoren, sondern auch gegen die mitschuldigen Aufsichtsrathsmitglieder mit aller Entschiedenheit durchgeführt werden, sondern es ist hier nicht minder ein Interesse der Allgemeinheit vorhanden. Denn je energischer gegen pflichtvergeßene Directoren und Aufsichtsrathsmitglieder vertrachteter Actiengesellschaften vorgegangen wird, desto mehr Bedenken werden in Zukunft solche Herren haben, sich auf Kosten der Actionäre zu bereichern oder eine solche Bereicherung der Directoren aus Pflichtvergeßlichkeit oder aus sonst irgend welchen Gründen stillschweigend mitanzusehen.

Wir betonen schon in einem früheren Artikel, daß der Leipziger Fall geeignet ist zu einer Probe auf das Exempel, ob die Bestimmungen über die Haftbarkeit der Directoren und Aufsichtsräthe noch den Forderungen der Praxis genügen. Die Frage hat aber diesmal auch insofern eine wirklich practische Bedeutung, da die Directoren und Aufsichtsräthe der Leipziger Bank durchweg zu den mehrfachen oder gar vielfachen Millionären gerechnet werden. Es ist also diesmal etwas für die Gläubiger zu holen, wenn es auch fraglich bleibt, ob für die Actionäre etwas übrig bleibt.

Können nun die Directoren und die Aufsichtsräthe der Leipziger Bank haftbar gemacht werden? Betreffs der Haftbarkeit der Directoren bestimmt §. 241 des Handelsgesetzbuches: „Die Mitglieder des Vorstandes haben bei ihrer Geschäftsführung die Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes anzuwenden. Mitglieder, die ihre Obliegenheiten verlegen, haften der Gesellschaft als Gesamtschuldner für den daraus entstehenden Schaden.“ Betreffs der Aufsichtsräthe bestimmt §. 246 des Handelsgesetzbuches: „Der Aufsichtsrath hat die Geschäftsführung der Gesellschaft in allen Zweigen der Verwaltung zu überwachen und sich zu dem Zwecke von dem Gange der Angelegenheiten der Gesellschaft zu unterrichten.“ Betreffs der Haftbarkeit der Aufsichtsräthe aber bestimmt §. 249: „Die Mitglieder des Aufsichtsrathes haben bei der Erfüllung ihrer Obliegenheiten die Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes anzuwenden. Mitglieder, die ihre Obliegenheiten verlegen, haften der Gesellschaft mit den Vorstandsmitgliedern als Gesamtschuldner für den daraus entstehenden Schaden.“

Daß bei der Leipziger Bank weder die Directoren, noch die Aufsichtsräthe „die Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes“ angewendet, sondern vielmehr ihre Pflichten in der allergrößtlichen Weise vernachlässigt haben, das liegt wohl auf der Hand. Eine solche gröbliche Pflichtverletzung würde schon darin liegen, wenn eine Bank, die über 63 Millionen Mark Capital verfügt, einem einzigen Unternehmen, und sei es noch so sicher, einen Credit von 87 Millionen Mark einräumt. Diese Pflichtverletzung wiegt aber im Fall der Leipziger Bank doppelt schwer, da der Credit einem Unternehmen eingeräumt wurde, von dessen

precärer Lage die Directoren und Aufsichtsräthe der Leipziger Bank, die ja hinter die Coullissen der Casseler Trebetrodnungs-Gesellschaft blicken mußten, ganz genau unterrichtet waren.

Wir gehören nicht zu denen, welche bei jeder möglichen oder vielleicht gar unmöglichen Gelegenheit nach dem Gesetzgeber schreien. Aber die Regreßanprüche, welche in den letzten Jahren gegen pflichtvergeßene Aufsichtsräthe geltend gemacht wurden, haben mehrfach gezeigt, daß der Wortlaut des Handelsgesetzbuches über die Haftbarkeit des Aufsichtsraths an einer sehr allgemeinen Ausdrucksweise leidet und daß es nicht leicht ist, auf Grund des §. 249 einen Aufsichtsrath zu fassen, dem keine direct strafbare Handlung, sondern nur eine Vernachlässigung seiner Pflichten nachzuweisen ist. An einer sehr allgemeinen Fassung leiden auch die Strafbestimmungen des Handelsgesetzbuches, welche dem Vorstand und dem Aufsichtsrath (abgesehen von wissentlich falschen Darstellungen der Lage der Gesellschaft) in der Hauptfrage für den Fall Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 20.000 Mark androhen, wenn sie absichtlich zum Nachtheil der Gesellschaft handeln.

Eine solche Absicht ist für gewöhnlich nicht leicht nachzuweisen. Die Regierung und der Reichstag hätten alle Ursache, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob nicht eine Revision der Bestimmungen über die Haftbarkeit der Directoren und Aufsichtsräthe und über die Rechte und vor Allem die Pflichten des Aufsichtsraths an der Zeit wäre. Die Vorgänge bei der Leipziger Bank und bei den anderen vertrachteten Actiengesellschaften bieten hierzu ein sehr werthvolles, wenn auch sehr theures „Material“.

### Der Verfassungseid des Königs von England und die katholische Religion.

König Eduard VII. hat seine Krönung für den Monat Juni nächsten Jahres festgesetzt. Er wird dann, wie aus London berichtet wird, den so viel besprochenen Eid auf die Verfassung zu leisten haben, in welchem die katholische Religion und damit die katholischen Unterthanen des Königs so übel behandelt werden, daß seit dem Tode der Königin Victoria die englischen Katholiken alle Hebel in Bewegung gesetzt haben, um eine Abänderung dieses Eides, resp. eine Ausmerzung der betreffenden Stellen, die, wie der ganze Schwur natürlich, noch aus Cromwell's Zeiten stammen, zu erwirken. Da sich auch der ganze hohe katholische Adel des Vereinigten Königreiches unter Führung des Herzogs von Norfolk officiell an dieser Bewegung betheiligte, so wurde schließlich durchgesetzt, daß das Oberhaus eine Commission ernannte, welche den Verfassungseid des Königs einer eingehenden Prüfung unterziehen und ausfindig machen sollte, in welcher Weise derselbe eventuell abgeändert werden könnte, ohne daß „die durch ihn gebotene Sicherheit für die Erhaltung einer protestantischen Thronfolge beeinträchtigt würde.“ — Diese Parir-Commission ist nach längerer, sorgfältiger Berathung zu der Ansicht gekommen, daß eine Abänderung des königlichen Schwures in gewisser Hinsicht wünschenswerth und möglich sei, und daß deshalb die folgende Eidesformel an die Stelle der bisherigen treten kann:

„Ich, Eduard VII., von Gottes Gnaden König von Großbritannien und Irland, Vertheidiger des Glaubens, bekenne, bezeuge und erkläre hiermit feierlichst und getreulichst in Gottes Gegenwart, daß ich glaube, daß in dem Sacramente des Abendmahles unseres Herrn irgendwelche Transsubstantiation des Brotes und des Weines in das Fleisch und Blut Jesu Christi bei oder nach der Consecration durch irgendwelche Person nicht stattfindet und ich glaube, daß die Anrufung und die An-

betung der Jungfrau Maria oder irgendwelcher anderer Heiligen, ebenso wie das Opfern in der Messe, alles Ceremonien, welche jetzt in der Kirche von Rom in Gebrauch sind, im Gegensatz zu der protestantischen Religion stehen. Ich bekenne, bezeuge und erkläre ferner feierlichst in Gottes Gegenwart, daß ich diese Erklärung in allen ihren Theilen ohne irgendwelchen Rückhalt abgebe.“

Das Comité, welches diesen neuen Verfassungseid für den König Eduard angelegt hat, setzte sich aus dem Lordkanzler, dem Premierminister Lord Salisbury, dem Herzog von Argyll (dem Schwager des Königs Eduard), den Grafen Spencer, Cadogan, Crewe (dem Schwiegerjohn des Lord Rojeborn), Dunraven und Lord Tweedmouth zusammen, und es ist bemerkenswerth, daß auch nicht ein einziger römisch-katholischer Pair in die Commission gewählt, oder zu den Beratungen zugezogen wurde. Im Gegensatz zu dem Wortlaute des bisherigen Eides lautet die neue Abfassung desselben bedeutend weniger bedrohlich für die römisch-katholische Kirche und ihre Angehörigen in England, und die britischen Katholiken werden sich wahrlich hiermit zufrieden geben müssen.

Das französische Vereinsgesetz ist, wie unsere Leser wissen, endgiltig genehmigt. Mit der Annahme des Vereinsgesetzes hat sich in Frankreich ein geschichtliches Ereigniß von großer Tragweite vollzogen, dessen Folgen sich bald, vielleicht auch außerhalb Frankreichs, fühlbar machen werden. Die Regierung der Republik hat endlich der Schwäche gleichkommenden Toleranz gegenüber den Congregationen ein Ende gemacht, die unermüdlich und mit dem Aufwande aller Kräfte die Republik zu untergraben suchten und das Werk der Gegenrevolution fortsetzten. In allen Completen, die gegen die Republik angezettelt wurden, in allen reactionären Unternehmungen fühlte oder entdeckte man die rege Betheiligung der Congregationen, die dank der Schwäche der früheren Regierungen ganz Frankreich mit einem engen Netze umspannen konnten, und die durch die Ausbeutung des Aberglaubens dem Volke ungeheure Reichthümer entlockten. Die Republik und deren Anhänger mußten auf ihre eigene Vertheidigung bedacht sein, und deshalb entsprach das neue Vereinsgesetz, das das Cabinet Waldeck-Roussieu ausgearbeitet hat, nicht nur den Grundprincipien des Staatsrechtes, sondern auch einem dringenden und ernstlichen Bedürfnisse, das durch die Sorge um die Selbsterhaltung eingegeben war. Die Gegner des Cabinets ermangeten nicht, in der Verfolgung der Congregationen einen directen Kampf gegen die katholische Kirche zu erblicken, mit der sie die Congregationen identificirt, allein Herr Waldeck-Roussieu hat wiederholt darauf hingewiesen, daß der Staat die Pflicht hat, die Weltgeistlichkeit, für die er auf Grund der Abmachungen des Concordats zu sorgen hat, vor den Uebergriffen und der Verräthe der Mönche zu schützen. Nach den Wirthschaftsbrüchen, mit denen die Clericalen und monarchistischen Organe die endgiltige Annahme des Vereinsgesetzes begrüßen, ist zu befürchten, daß die Congregationen ohne Rücksicht auf die wahren Interessen der Kirche ihre Wählbarkeit fortsetzen, und so die Republikaner zu neuen Repressalien zwingen werden. Die nicht autorisirten Congregationen, die sich besonders durch ihre reactionäre Propaganda hervorthun, müssen sich darauf gefaßt machen, daß das Parlament, an das sie sich um die Ermächtigung wenden werden müssen, ihnen diese verweigern und sie demnach zur Auflösung zwingen wird. Auf diese Eventualität hin arbeiten die Congregationen in der unerkennbaren Absicht, einen ersten Conflict zwischen der Regierung der Republik und dem Papste herbeizuführen.

Ein „Nachwort zum Fall Millerand“ veröffentlicht der Abgeordnete von Völkmar in der neuesten Nummer der „Socialistischen Monatshefte“. Der Streit über die Frage, ob ein Socialdemokrat in diesem Falle Millerand ein Ministerpostentheil in einem bürgerlichen Ministerium annehmen darf, hat bekanntlich zu einer Spaltung der fran-

### Feuilleton.

#### Wußte es sein?

Roman von G. v. Berlepsch. (23. Fortsetzung.)

Walter hatte seinen Wunsch besonders deshalb geäußert, um häufiger und ungestörter mit Edith zusammen sein zu können. Die Absicht, um sie zu werden, war immer mehr in ihm gereift, und er wollte die ihm so hochwichtige Angelegenheit, die sein ganzes Herz erfüllte, jetzt zum Abschluß bringen. Lange und reiflich hatte er Alles erwogen. Er hätte ja lieber ganz klare Verhältnisse vor sich gehabt, aber immerhin waren in jeder Familie Unglücksfälle möglich. Wäre Edith aus niedrigen Kreisen hervorgegangen, oder irgend etwas Unehrenhaftes ihrem Vater oder ihrer Mutter vorzuwerfen gewesen, dann hätte die Pflicht ihm geboten, seine Liebe zu überwinden. Dann dürfte er nicht an sich denken, dann mußte er das Wappenschild seines Hauses rein halten.

Wie die Verhältnisse lagen, war dies jedoch nicht nöthig. Er hatte, ehe er von Wien abreiste, noch einmal eingehend mit Gabriele gesprochen und sie gebeten, ihm Alles über Edith's Herkunft zu sagen; dann wollte er mit sich zu Rathe gehen, und wenn die Ehre ihm verbiete, das junge Mädchen zu heiraten, so wollte er in's Ausland reisen und sie nicht wiedersehen.

Die Gräfin schien nicht sehr aufgelegt, Walter's Fragen zu beantworten; sie suchte das Gespräch immer wieder in andere Bahnen zu lenken, aber er ließ nicht nach. Sein ganzes Lebensglück hing davon ab, und er mußte klaren Bescheid haben.

So hörte er denn, daß Edith's Mutter eine Verwandte des Grafen Brandner gewesen sei, welche nach schweren Kämpfen mit ihrer Familie und unter Verzicht auf alle Vermögensansprüche an dieselbe sich mit einem armen Künstler verheiratet hatte. Als nun der Vater, der zwar

ein sehr genialer Mensch, aber kein Geldverdiener gewesen sei, nach zehnjähriger sorgenvoller Ehe gestorben war und die Mutter kaum die Mittel zum täglichen Brot für sich und ihr Kind besaß, da hatte ihr trauriges Geschick dem Grafen doch in der Seele weh gethan. Es war ja immerhin seine Verwandte, und er mochte sie nicht dem öffentlichen Mitleid preisgeben. Er sorgte in ausreichender Weise für sie, nur sehen wollte er sie nicht, und es verdroß ihn sehr, wenn er auf die Sache angerebet wurde. Das Kind aber lieb er auf seine Kosten erziehen.

Das Alles erzählte Gabriele nicht zusammenhängend, sie ließ es sich meist abfragen, aber doch lagen die ganzen Verhältnisse jetzt für Walter von Hohenstedt genügend klar. Nichts stand seiner Werbung entgegen, edles Blut floß in Edith's Adern, und daß sie arm war, fiel ja selbstverständlich bei ihm nicht in's Gewicht. Anfangs hatte er vorgehabt, unter der Hand eingehende Erkundigungen über ihre Familie einzuziehen, aber ein solches Verhalten widerstrebte seiner ritterlichen Natur, und sollten ihm die Mittheilungen der Gräfin nicht sicherer und zuverlässiger sein, als amtliche Auskünfte? Würde der edle, aber stolze Graf ein junges Mädchen als Hausgenossin, als Gesellschafterin seiner Gattin geduldet haben, wenn nur der geringste Makel auf ihren Angehörigen ruhte? Und wenn er Edith sah in ihrer angeborenen Grazie, in all' ihrem Liebzeig und ihrer holden Kindlichkeit, womit doch etwas unjagbar Feines und eine edle Würde gepaart war, die nichts Niedriges und Gemeines in ihrer Nähe aufkommen ließ, wenn er ihrer selbstlosten, vornehmen Gesinnung gedachte, — bedurfte er da noch eines Nachweises über ihre Herkunft, war sie nicht selbst ihm der vollgiltigste Beweis, daß sie ein edles Reis von gutem Stamme sei?

Walter sagte sich, daß es dem Grafen, der unter der Mesalliance in seiner Familie schwer gelitten hatte, sicher in hohem Grade unangenehm sein müßte, wenn durch Edith's Heirat mit einem der vornehmsten Edelleute die alte Geißel wieder aufgeführt würde. Aus diesem Grunde war es besser, die Hochzeit fand in der Stille statt, während der Graf abwesend war, und deshalb lag Walter viel daran, seine Werbung zu beschleunigen. „Ob Edith ihn erhören würde? Ganz sicher

war er seiner Sache nicht. Ihre Freundschaft hatte sie ihm versprochen, aber von Liebe wollte sie nichts hören. Und doch mußte sie sein werden. Mit diesem festen Entschluß reiste er nach Rodenhof.

Er traf am Nachmittag ein. Als er die grauen Mauern des alten Schlosses auftauchen sah, dachte er an die vielen Besuche, die er dort in seiner Kindheit mit seiner Mutter gemacht hatte. Wie wunderbar! Damals wurde er gelehrt, die kleine Gabriele als seine künftige Frau anzusehen, und jetzt wollte er sich aus ihrem Haus die junge, in seinen Augen die unvergleichlich schönere Gattin holen.

Walter wurde mit der alten Herzlichkeit empfangen. Frau von Balm liebte ihn, wie ihren Sohn, und Gabriele bewillkommte ihn warm. Sie freute sich herzlich, ihn zu sehen; das ganze Haus steh zu seiner Verfügung, und er möge es sich so heimisch, wie möglich machen.

„Ich habe Deinen Wunsch erfüllt,“ sagte die Gräfin, „und vorläufig keine weiteren Gäste eingeladen. Wenn Du es schließlichs zu langweilig findest, mußt Du Dir selbst die Schuld beimessen.“

„Wie sollte ich mich wohl hier langweilen!“ entgegnete Walter. „Ich bin ja so zu Hause, wie Du, wenn ich an unsere Kindheit denke.“ Die Erinnerung an jene glückliche Zeit rief ein wehes Gefühl in Gabriele wach, dessen Bitterkeit sich nicht verminderte, als er fortfuhr: „Wo ist Deine Gesellschafterin?“

„Draußen im Park,“ war die Entgegnung. „Ich halte sie nie lange im Hause, wenn sie nicht etwas Bestimmtes zu thun hat. Du hast sie also noch nicht vergesselt, Walter?“

„Nein, und ehe ich abreise, hoffe ich, Dir noch etwas Wichtiges über sie mittheilen zu können.“

Gabriele that, wie wenn sie die letzte Bemerkung überhört habe. Sie sprach von allen möglichen Dingen, als ob sie keine Unruhe gar nicht bemerkte.

Endlich sagte sie: „Wir brauchen uns übrigens nicht so förmlich miteinander zu unterhalten, Walter. Vielleicht ziehst Du Dich gern etwas zurück. Um acht Uhr essen wir Abendbrot. Jetzt ist es fünf; solltest

en, sofort ogaras.  
on  
tock,  
316,  
pten für des. frei. an  
OR  
Ge- tur-. Aus-  
daß das angere- rden ein- auch nur  
te Hände erbanden  
is halben.  
Obgleich erudit und am. Ich Sie mich est keinen nische nur,  
en lassen, mit dem  
of, 4 Dr.  
mit weiß- re. Auch die ge- gen Reiden unterzog en erstoffe. ne Pflicht,  
Her- agdolene kann ist,  
befe.  
er Mensch unpföhene unterzog en erstoffe. ne Pflicht,  
orn.  
meister.  
1-1

zöflichen socialdemokratischen Partei geführt. v. Vollmar kommt in seinem Artikel zu folgendem Schlussergebnis: Der Ausgang ist also, daß Alles beim Alten bleibt, daß die Treiber der Maniquisten und Guesdisten — trotz der angeblichen „gewaltigen Strömung“ — vollkommen ohne Ergebnis geblieben sind, daß Millerand auf seine eigene Verantwortung Minister bleibt, während Partei und Arbeiterklasse von seiner erpresslichen Thätigkeit ohne formelle Verpflichtung ihrerseits Vortheil ziehen, und daß deshalb die socialistische Kammerfraction — aus der nun Baillant und seine Freunde völlig ausgeschieden werden — die Regierung, der der Socialist Millerand angehört, nach wie vor gegen die Reactionäre unterstützen wird, so oft und so lange sie dies für die Sache des Socialismus und der Demokratie nützlich und förderlich finden. Man wird diese Sachlage vielleicht nicht ideal finden können, wie es eben auch die französischen Parteiverhältnisse gewiß nicht sind. Aber tactische Fragen sind eben nicht auf Grund eingebildeter, sondern der jeweils thatsächlich vorhandenen Zustände zu beurtheilen und zu lösen. Und im Uebrigen erinnere ich mich eines Urtheils, das seiner Zeit der Guesdist Delajalle, Bürgermeisterbeigeordneter von Lille — derselbe, der, gleich dem ebenfalls guesdistischen Abgeordneten Legitimist, im Gegensatz zu ihrer Sonderorganisation dem Lyoner Parteitag bewohnte, — ausgesprochen hat und das, wenn es auch kaum den Beifall des Doctrinaires finden wird, um so mehr dem Empfinden der französischen Arbeiterklasse entspricht, deren politischer Instinct schließlich doch die Formelbücher der Secten überwindet. Als Millerand in das Norddepartement kam und dort in einer Arbeiterversammlung erschien, begrüßte ihn Delajalle mit einer Rede, in der er u. A. sagte: „Die Frage, ob ein Socialist in ein bürgerliches Ministerium eintreten dürfe, ist zwar noch nicht theoretisch gelöst, aber Millerand hat auf sie durch seine Thaten eine einfache und verblüffende Lösung gegeben.“

**Eine außerordentliche Gesandtschaft des Dalai-Lama** von Tibet wird jetzt in Petersburg eintreffen, nachdem bereits vor Dreiwertel Jahren eine Sondergesandtschaft des Dalai-Lama am russischen Kaiserhofe zu Swidwa gewesen war. Die jetzige Gesandtschaft ist in Odesa von der Stadtverwaltung und von Abgeordneten des russischen Ministeriums des Aeußeren schon feierlich empfangen worden; man überreichte ihnen nach russischer Sitte im Namen der Stadt auf einer kostbaren Schüssel Salz und Brot und man gab sich die größte Mühe, ihnen zu zeigen, wie hochwillkommen sie auf russischem Boden sind; nach zweitägigem Aufenthalte fuhren sie in Begleitung hoher russischer Beamten nach Petersburg ab. Im Allgemeinen wird in Rußland zu gewöhnlichen Zeiten nicht viel Aufhebens mit asiatischen Missionen gemacht. Die halbhuveränen asiatischen Fürstlichkeiten oder deren Abgeordneten sind sonst als Ausprägung der großen Staatsfeindschaften, bei Krönungsumzügen u. dgl., gerade gut genug. Wenn diesmal die Genugthuung der leitenden russischen Kreise über die tibetanische Wallfahrt nach Petersburg auch äußerlich schärfer in Erscheinung tritt, so drückt sich darin, wie die „Wost. Ztg.“ schreibt, die Freude über einen wichtigen diplomatischen Erfolg aus, welcher den Einfluß Rußlands nicht bloß in Mittelasien, sondern auch in Ostasien sehr bedeutend zu befestigen geeignet ist. Es ist durchaus folgerichtig, daß die Thatfache der Annäherung Tibets an Rußland in eine Zeit fällt, wo die Schwäche des chinesischen Reiches auch seinen Nachbarländern und Basallenstaaten augenfällig wurde und wo zugleich die in Transvaal festgelegten Kräfte Englands nicht mehr ausreichen, um auf die Völkerschaften im Norden von Britisch-Indien den bisherigen militärischen und politischen Druck auszuüben. In den letzten Tagen ist viel davon phantasiert worden, daß Frankreich und Rußland in Centralasien eine gemeinsame Action gegen England vorbereiten, um durch Schaffung von Verkehrswegen, die von Indochina durch Tibet nach den centralasiatischen Basallenstaaten Rußlands zu führen hätten, die Engländer von den Hinterländern im Norden Indiens ein für allemal abzuschneiden. Der Wunsch Tibets, sich sowohl der chinesischen, als auch der englischen Einflüsse zu entziehen, wird den Russen auch ohne französische Hilfeleistung eine reiche Frucht in den Schoß werfen. Das heisse Verlangen der Tibetaner, sich China gegenüber von ihrer Tributpflicht zu befreien, wird mit russischer Unterstützung sicherlich erfüllt werden können, die Furcht des Dalai-Lama, daß England, nachdem es im Jahre 1890 das Fürstenthum Sikkim in Besitz genommen hat, seine Waffen auch darüber hinaus bis nach Tibet tragen könnte, wird durch den Rückhalt an Rußland behoben. Nach beiden Seiten, nach der englischen und der chinesischen gleichzeitig, hätte sich Tibet seiner Haut nicht erwehren können. Zudem ist nun Freundschaft mit dem weißen Czaren schließt, trifft es zwei Fliegen mit einem Schlag. Rußland ist auf dem Wege, sich einen neuen wichtigen centralasiatischen Staat politisch anzugliedern und zugleich den geistlichen Einfluß, den der Dalai-Lama nach China wie nach Indien hin ausübt, zu seinen eigenen Gunsten auszubenten.

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 5. Juli.

Ueber den Zeitpunkt der Neuwahlen theilt ein aus Budapest stammendes Communiqué der officösen „Pol. Corr.“ Folgendes mit: Die täglich auftauchenden neuen Combinationen bezüglich des Zeitpunktes der allgemeinen Neuwahlen sind durchaus verfrüht und eilen den

Du nach meiner Gesellschaft verlangen, so findest Du mich im Salon oder in meinem Boudoir.“

Walter murmelte einige Worte des Dankes und beeilte sich, von der ertheilten Erlaubniß Gebrauch zu machen.

Er ging direct in den Park hinunter. Ein Fieber der Erwartung hatte ihn ergriffen, hinter jedem Boscetto glaubte er Edith's helles Kleid schimmern zu sehen. Die Liebe hatte voll und ganz von seinem Herzen Besitz genommen, und nun war die Zeit gekommen, wo er sich sein Ideal zu eigen machen wollte.

„Edith!“ rief er jauchzend, als er an der Biegung eines Weges plötzlich dem jungen Mädchen gegenüber stand.

Und sie streckte ihm beide Hände entgegen.

Der folgende Tag brachte außergewöhnliche Hitze; am Nachmittag wurde der Gartenaal für zu warm erklärt und ein schattiges Plätzchen neben dem großen Springbrunnen aufgesucht. Frau von Palm nahm ihr Buch mit: sie gab sich den Mühen, zu lesen, aber es dauerte nicht lange, da war sie darüber launig eingeschlummert. Auch Gabriele hatte ein Buch in Händen, doch schien ihr daselbe kein Interesse abzugewinnen; sie war ruhelos und nicht einmal zur Unterhaltung mit Walter aufgeleget. Edith war weiter gegangen, um einige Pfirsiche zu pflücken. Die Gräfin liebte diese Frucht besonders, wenn sie frisch gepflückt und noch von Sonnenstrahlen erwärmt war, und das junge Mädchen kannte kein größeres Vergnügen, als ihr eine Freude zu machen.

Sie war noch nicht lange verschwunden, als Walter nach ihr fragte.

Gabriele erwähnte die große Vorliebe, die sie für Pfirsiche hatte, und wie Edith immer die besten für sie zu finden wüßte.

„Dann will ich ihr nachgehen und ihr beim Pflücken helfen,“ jagte Walter.

Gabriele sah ihm bitter lächelnd nach.

„Er ist verloren, unrettbar verloren,“ dachte sie, „aber es ist seine eigene Schuld.“

(Fortsetzung folgt.)

Entschließungen der maßgebenden Factoren weit voraus. Insbesondere ist zu bemerken, daß der nach der Vertagung am 8. September wiederzusammentretende Reichstag noch verchiedene wichtige Aufgaben zu erledigen hat, so daß man mit der Möglichkeit rechnen muß, Ministerpräsident Szóllös werde nicht in der Lage sein, früher als gegen Ende October die Auflösung des Abgeordnetenhauses vorzuschlagen. Die Erwägung dieser Eventualität muß jedenfalls auf die Wahlbewegung eine retardirende Wirkung ausüben, da es doch gewiß keinen Sinn haben würde, sich mit allzu großem Eifer in die Aufregungen einer verfrühten Wahltagation zu stürzen.

Ministerpräsident Koloman Szóllös hat an den Präsidenten der liberalen Partei in Magyar-Lajos folgende Depesche gerichtet: „Mit Freuden empfang ich Ihre freundliche Depesche, in welcher Sie mir mittheilen, daß Sie Grafen Alexander Teleki abermals zu Ihrem Abgeordneten candidirt haben. Ich danke sehr für Ihre in begeisterten Tönen gehaltene Begrüßung und erwidere dieselbe. In Ihrem Vertrauen und in Ihrer Anhänglichkeit erblicke ich einen reichlichen Lohn für mein Wirken. Ich erbitte mir auch in Zukunft Ihre freundliche Unterstützung.“

Der russische General Rittich, der beim Sokoloffe in Prag weilte, verabschiedete sich von den Czechen in einem Briefe, den die „Karobni Listy“ veröffentlichten und in dem es heißt: Ich kam aus dem weiten slavischen Osten, um Euch unsere Liebe darzutun und Euch zu sagen, daß Ihr auf die Macht Rußlands vertrauen könnt; aber ich muß auch die Hauptsache hinzufügen, daß Ihr dieses ungeheure slavische Land kennen lernt. Dort werdet Ihr Czechen Alles finden, was Ihr und worauf Ihr hoffet; ja Ihr werdet noch mehr finden, als Ihr glaubt. In der gemeinsamen Liebe zum Volke liegt unsere Kraft, und wo die Kraft vorhanden ist, da braucht es nur der Gelegenheit, damit diese Kraft auch nach außen hin sich bethätige, und zwar nicht bloß die ungeheure materielle Kraft, sondern auch die stets hilfsbereite. Erst wenn Ihr Rußland erkannt habet, werdet Ihr auch wissen, wo die Quelle der slavischen Kraft liegt. Ich wünsche von Herzen die Auferstehung des czechischen Volkes. Möge Gott Eure Erkenntniß erhöhen, Eure Cult. erweitem und Euch viel Reichthum geben; diesen werdet Ihr erreichen, bis Eure Handelsbeziehungen sich von der Adria bis zum Stillen Ocean erstrecken werden. Amen! Amen! sage ich Euch. Glaubet an den Gott des russischen Landes und hoffet auf ihn.

Gegenüber der in deutschen Blättern abgedruckten Meldung des „Temp“, in welcher mit Genugthuung behauptet wird, daß König Victor Emanuel eine Einladung Kaiser Wilhelm's zu den Danziger Manövern abgelehnt hätte, erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß eine solche Einladung an den König von Italien nicht ergangen ist, folglich auch keine Ablehnung erfolgen konnte. Dagegen sei der Herzog von Moskwa zu den Danziger Manövern eingeladen worden und nahm die Einladung mit Erlaubniß des Königs an. Mehrere Pariser Blätter melden, daß der Papst beschloffen habe, allen bisher nicht genehmigten Congregationen den Befehl zu ertheilen, entsprechend den Bestimmungen des neuen Vereinsgesetzes, um die behördliche Genehmigung nachzusuchen. Die Jesuiten und Dominicaner hätten dem Papst gegenüber bereits erklärt, sich seinen Weisungen in Allem zu unterwerfen.

Der Petersburger „Regierungsbote“ veröffentlicht folgende die Verwarnungen der periodischen Presse betreffende Verordnung. Die erste Verwarnung behält während eines Jahres Kraft vom Tage der Verkündung an, wenn in dieser Frist nicht eine zweite Verwarnung erfolgt. Wenn eine Zeitschrift während eines Jahres zwei Verwarnungen erhält, so behalten beide zwei Jahre hindurch ihre Kraft, und zwar vom Tage der Verkündung der zweiten Verwarnung an, vorausgesetzt, daß die betreffende Zeitschrift nicht eine dritte Verwarnung innerhalb dieser Frist erhalten hat. Nach Ablauf des erwähnten Zeitraumes wird eine Zeitschrift von den erhaltenen Verwarnungen befreit und eine hierauf erfolgende Verwarnung wird wieder als erste gerechnet. Die Wirkung dieser Regel wird auch auf alle bisher an periodische Zeitschriften erlassene Verwarnungen rückwirkend angewendet. Der Minister des Inneren befreite die Zeitungen „Birschewija Wjedomosti“, „Moshchub“ und die Monatschrift „Chosojan“ von den Folgen des Gesetzes nach der dritten Verwarnung, nämlich von der Censur vor der Herausgabe.

Nach in Cetinje eingetroffenen Berichten ist die Lage der Christen im District Gulinje sehr gefährdet. Die Türken hätten das Dorf Breskowie nach Vertreibung aller christlichen Einwohner, mit Einschluß der Weiber und Kinder, besetzt. Ein großer Theil der Vertriebenen sei über die Grenze nach Montenegro gekommen.

**Sitzung der Stadtvertretung.**

Hermannstadt, 5. Juli.

Bürgermeister Josef Drotleff eröffnete die gestrige schwach besuchte Sitzung um 1/5 Uhr Nachmittags und ersuchte die Mitglieder Ludwig Fuchs, Samuel Zacharias und Gustav Dietrich zur Verlesung des Protocollles.

Vor Uebergang zur Tagesordnung theilte der Bürgermeister mit, daß von Sr. Excellenz Generalstabs-Chef Freiherrn v. Beck ein aus Wien, 26. Juni l. J. datirtes Schreiben an den Stadt-Magistrat gelangt sei; dieses Schreiben enthält den wärmsten und herzlichsten Dank Sr. Excellenz und dessen Begleitung an den Gemeinderath und die gesamte Bevölkerung von Hermannstadt für den schönen Empfang anlässlich der Dienstreise in Siebenbürgen. Sr. Excellenz und dessen Begleitung werden den Aufenthalt in Hermannstadt stets in freundlicher Erinnerung behalten und der Gastfreundschaft gedenken. — Diese Zeitschrift wurde zur erfreulichen Kenntniß genommen und im Zusammenhange damit den bei Gelegenheit des Empfanges erwachsenen Kosten die nachträgliche Genehmigung ertheilt.

Uebergehend zur Tagesordnung, berichtete in Vertretung des wegen Krankheit abwesenden Magistratsrathes Julius Sigerus der Magistrats-Vicenotar Albert v. Hochmeister über den vom Stadtbauamt vorgelegten Holzdeputats-Ausweis für das laufende Jahr. Da der Vorrath an Eichenbrennholz den Bedarf nicht deckt, beschloß der Vertretungskörper, das Erforderniß von ungefähr 100 Raummetern anzukaufen und das verfügbare Buchen-Brennholz zum Preise von 22 Kronen per Meterklast loco Magazin in kleineren Partien wie bisher käuflich abzugeben. Mehrere von der heimischen Rechnungs-Prüfungs-Commission geprüfte und richtig befundene Rechnungen der Stadtcaja, des Franz Josephs-Bürger-Spitals und der städtischen Fonds wurden genehmigt und erhielten die Rechnungslager das Abolutorium.

Der den Mitgliedern mit Erläuterungen der städtischen Buchhaltung gedruckt zugestellte Nachweis über die Durchführung des Budgets für 1900, welches ein günstiges Ergebnis aufweist, wurde zur genehmigenden Kenntniß genommen.

In der Sitzung vom 19. März v. J. hatte die Stadtvertretung als Beitrag zu den Kosten der projectirten Ausführung eines Postgebäudes den Betrag von 10.000 Kronen votirt. Die Situirung dieses Gebäudes war von Seite des hohen Handelsministeriums auf dem Grund der beiden Häuser Fleischergasse Nr. 16 und 18 in Aussicht genommen; die Eigentümer dieser beiden Realitäten, der evang. Frauenverein und Frau Josephine Gekelius, beanpruchten hierfür zusammen 104.000 Kronen, dementsgegen das Areal aber nur 80.000 Kronen zu bewilligen geneigt war. — Bei Gelegenheit der kürzlich vom Bürgermeister unternehmenen Dienstreise haben nun in dieser Angelegenheit im Handels-

ministerium Verhandlungen stattgefunden, wobei der Bürgermeister die geforderte Erhöhung des Betrages zu den Kosten des Neubaus von 10.000 auf 20.000 Kronen in Aussicht stellte. In der gestrigen Sitzung nun gelangte die hierauf bezügliche Zuschrift der k. ung. Post- und Telegraphen-Direction in Klausenburg zur Verlesung. Nach der Mittheilung des vorsitzenden Bürgermeisters, daß die mittlerweile gepflogenen Unterhandlungen mit den Eigentümern der Häuser Fleischergasse 16 und 18 zu einem günstigen Resultat geführt haben, indem dieselben die rechtsgültige Erklärung abgaben, die beiden Häuser statt der früher geforderten 104.000 Kronen für 96.000 Kronen käuflich abzutreten, wurde über Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses Folgendes beschloffen: Die Stadtgemeinde erklärt sich bereit, den in der Sitzung vom 19. März 1900 bewilligten Beitrag von 10.000 auf 20.000 Kronen zu erhöhen, wenn der Neubau des Postgebäudes auf dem Grunde der beiden Häuser Fleischergasse 16 und 18 innerhalb der nächsten drei Jahre erfolgt und der durch die neue Baulinie freiwerdende Grund unentgeltlich an die Stadt fällt. — Für den Fall, als die Frage der Ausführung des Baues in der Fleischergasse wegen der hohen Kosten der beiden Realitäten scheitern sollte, war vom h. Handelsministerium der dem Finanz- und Justizrath gehörige Theil des Soldisch-Parkes für den Neubau in Aussicht genommen. Dieser Umstand veranlaßte das Mitglied G. v. Bedeus nun in der gestrigen Sitzung, dafür einzutreten, daß durch die Bewilligung weiterer 10.000 Kronen seitens der Stadtgemeinde die endgültige Verzichtleistung auf den Soldisch-Grund höhererorts erwirkt werde. Nachdem der Bürgermeister darauf aufmerksam gemacht hatte, daß die Frage des Neubaus in der Fleischergasse mit jener des Soldisch-Grundes nicht vermengt werden könne, sondern daß diese später separat zu behandeln sein werde und daß ihm höhererorts die Unterthützung der Soldisch-Grund-Angelegenheit zugesichert worden sei, war v. Bedeus mit dieser Aufklärung zufrieden.

In der Sitzung vom 5. April 1900 hatte die Stadtvertretung beschlußmäßig sich bereit erklärt, an dem Bau einer Cadettenchule in Hermannstadt mitzuwirken durch Bestimmung des erforderlichen Grundes und des in 31 Jahren bei 6%iger Verzinsung zu amortisirenden Bau-capitalales per 800.000 Kronen. Der Kurzem ist nun mit Zuschrift des k. u. f. 12. Corps-Commandos das generale Project an den Magistrat gelangt; nach diesem würden sich die Kosten statt auf 800.000 auf 1.350.000 Kronen beziffern. Auch die Verlegung des Pulverthurmes, wofür die Kosten mit 32.000 veranschlagt waren, würde infolge der neuen Vorschriften bei derartigen Bauten auf 135.000 Kronen steigen, zu welchen Kosten jedoch das Militär-Areal die Hälfte beizutragen bereit ist. Die Verlegung des Pulverthurmes in den Jungewald ist dadurch bedingt, daß das Militär-Areal für die Aufführung des Cadettenchul-Gebäudes jenen Grund wählte, auf welchem derzeit der Pulverthurm steht. Dieser unzureichende Complex müßte jedoch durch Ankauf von angrenzendem Grund eine Erweiterung erfahren. Nach einigen aufklärenden Mittheilungen des vorsitzenden Bürgermeisters, sowie des Referenten wurde der Magistrat ermächtigt, auf Grund des generellen Projectes die Verhandlungen in Angelegenheit der Aufführung des Cadettenchul-Gebäudes und der Verlegung des Pulverthurmes, sowie wegen Erwerbung des Nachbargrundes unter möglichster Wahrung der Interessen der Stadtgemeinde fortzusetzen und das Ergebnis dieser Verhandlungen seinerzeit der Stadtvertretung zur Beschlußfassung vorzulegen.

Dem Antrag auf Verkauf der Poststelle Sagthor-Ziganie Nr. 103 im Ausmaße von 102 Quadratklaftern für 204 Kronen wurde im Principe zugestimmt und zur meritorischen Verhandlung hierüber die Sitzung für Montag den 5. August l. J., Nachmittags 4 Uhr, anberaumt.

Die Verträge über den Ankauf der Häuser Heltauerthor Ziganie Nr. 39 und Wiesengasse Nr. 19 konnten nicht zum Abschlusse gelangen, weil die gesehmäßig erforderliche Mitglieder-Anzahl fehlte und so wurde auch hierfür die Sitzung für den 5. August bestimmt.

Der Vertrag über das Jagdrecht im Stadtwalde Branisch wurde mit dem bisherigen Pächter auf weitere 6 Jahre unter den gleichen Bedingungen verlängert.

Die am 3. Juni abgehaltene Licitation zur Verpachtung der dem städtischen Amosensonde und der Gemeinde Fred gehörigen Mahlmühle in Fred ergab einen Ausfall von 529 Kronen, indem das Bestbot des bisherigen Pächters nur 3111 Kronen gegen frühere 3640 Kronen betrug. Da die Ursache des Minderertragnisses der Aufstellung einer Dampfmaschine in der Gemeinde Sierelsau zuzuschreiben ist, erhielt der Licitations-Act die Genehmigung des Vertretungskörpers.

In die Commission zur Zusammenstellung der Vicelisten-Liste für das Jahr 1902 entsendete die Stadtvertretung die bisherigen Mitglieder: Albert Neugeboren, Karl Schochster, A. J. Keil, Franz Zimmermann und Johann Billes, — in die Dreier-Commission zur Conseription der Wählerlisten die Mitglieder: Albert Neugeboren, Ludwig Fuchs und Moriz Kerner.

Dem Magistratsrath und Bürgermeister-Stellvertreter Julius Sigerus wurde ein wegen Krankheit bereits am 1. Juli angetretener sechswochentlicher Urlaub bewilligt, — dem Magistrats-Kanzlisten Guido Paffner ein solcher für die gleiche Dauer.

Wie alljährlich erkannte der Vertretungskörper auch heuer den städtischen Verzehrungssteuer-Beamten 200 Kronen Remuneration für die durchgeführte Conseription der schulpflichtigen Kinder zu.

Schluß der Sitzung 1/6 Uhr.

**Stimmen aus dem Publicum.**

In der gestrigen Sitzung der Hermannstädter Stadtvertretung wurde den Mitgliedern die sehr erfreuliche und die gelammte Bürgerschaft ehrende Mittheilung gemacht, daß von Seiner Excellenz dem k. u. f. Generalstabs-Chef Freiherrn v. Beck ein überaus schmeichelhaftes Dankschreiben für den Hochbemeßten bereiteten herzlichsten Empfang in Hermannstadt an den Stadt-Magistrat eingelangt sei.

Da nun auch bei dieser Gelegenheit, wie bisher immer, die Anregung hiezu von unserem hochgeehrten Herrn Bürgermeister Josef Drotleff ausgegangen ist und Wohlwelder beim Empfang am Bahnhof die Treue und Hingebung der Bürger unserer Stadt an das Allerhöchste Herrscherhaus Seiner Excellenz dem Herrn Generalstabs-Chef gegenüber in gewählten Worten so recht vom Herzen kommend zum Ausbruch brachte, können wir es nicht unterlassen, unserem allgemeinen Hochachtung sich erfreuenden Herrn Bürgermeister, der überall und jederzeit nur für das Wohl und das Interesse der Stadt wirkt, auch öffentlich ergebnis zu danken und ihm ein „Hoch!“ darzubringen.

Hermannstadt, am 5. Juli 1901.  
Mehrere Bürger der Stadt Hermannstadt.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 5. Juli.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigt über Vortrag des k. ung. Justizministers den Klausenburger Gerichtshofrichter Dr. Nicolai Ujvarosi zum Klausenburger k. Anwalt, den Klausenburger Gerichtshof-Notar Johann Pethö zum Unterrichter bei demselben Gerichtshofe zu ernennen.  
Der k. ung. Justizminister hat ernannt: den Rechtspracticanten Stefan Bottlik jun. zum Vicenotar beim Banffy-Gunyader k. Bezirks-

gerichte, den Maria Radner Bezirksgerichts-Grundbuchs-Adjuncten Wolfgang Wilkos zum Grundbuchsführer beim Maros-Laposer kön. Bezirksgerichte, den Arader Bezirksgerichts-Kanzlisten Ladislaus Krach zum Grundbuchs-Adjuncten beim Eist-Szent-Martoner k. Bezirksgerichte.

(Verletzungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhet allergnädigst zu gestatten die selbsterbetene Verletzung des Topanfalvaer k. Bezirksrichters Eduard Kemes in der Eigenschaft als Richter zum Balassagyarmater k. Gerichtshofe.

Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchsführer Julius Bardocz vom Nagy-Blondaer zum Brooser, bey Grundbuchs-Adjuncten Ignaz Deak vom Eist-Szent-Martoner zum Gyergyo-Szent-Miklofer Bezirksgerichte verlegt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Ludwig Verejs von der Bagyoner zur Siskoder Staats-Elementarschule verlegt.

(Sitzung der Zahlungen in Stempelmarken.) Im Sinne einer Ministerialverordnung werden bei den Cassen der königlich ungarischen Staatsbahnen Stempelmarken an Zahlungsstellen nicht mehr angenommen. Zahlungen können nur in Baarem oder mit Intervention der Postparcasse geleistet werden.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 7. d. (Bistag) predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber. Die Johanniskirche bleibt wegen Reparaturen geschlossen.

(Municipales.) Die Beschlüsse des Comitats-Central-Wahlamtschiffes über die Reclamationen gegen die Reichstags-Wählerlisten der 4 Wahlkreise dieses Comitats pro 1902 liegen vom 20. bis 30. Juli im Vicegepansante zur öffentlichen Einsicht auf.

(Für Unternehmern.) Beim hiesigen k. ung. Staats-Bauamt wird wegen Sicherstellung der Remonirung der oberen Construction der Brücke Nr. 143 auf der Kilometer-Strecke 158-159 der Torda-Hermannstadt-Kronstädter Staatsstraße am 19. Juli l. J. 10 Uhr Vormittags, eine Wünderanbot-Verhandlung stattfinden. Das Nähere findet sich in der im Anzeigetheile des heutigen Blattes enthaltenen Rundmachung.

(Offene-Diener-Stellen.) Bei der städtischen Polizeihauptmannschaft in Hermannstadt sind zwei Dienerstellen mit einem Jahreslohn von 480 Kr., beziehungsweise 410 Kr. zu besetzen. Bewerber, die gesund und kräftig und der 3 Landesprachen mächtig sein müssen, wollen sich ebenfalls bei der städtischen Polizeihauptmannschaft melden. Begehrst werden Reserve-Unterschiede.

(Hermannstädter allgemeine Sparcassa.) Vom 8. d. M. angefangen bis einschließlich 31. August l. J. ist die Wechselstube der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa nur von 8 Uhr Früh bis 1 Uhr Nachmittags für den Parteiverkehr geöffnet.

(Widmung.) Für den Baufond der evang. Mädchenschule widmet die Malkschule Goldschmidt 24 Kronen 30 Heller, wofür die Vereinsleitung ihren Dank hier ausspricht. Josefina Vielz.

(Vereins-Abend des Vereines Angehöriger des Deutschen Reiches) zu Hermannstadt Samstag den 6. Juli, Abends 8 Uhr, in Ballmann's Restauration.

(Volksbibliothek in Hermannstadt.) In den Ferien (Juli und August) sind nur 3 Bibliotheks-Tage, nämlich Montag, Donnerstag und Samstag von 6-8 Uhr Abends, worauf die p. t. Interessenten aufmerksam gemacht werden.

(Der Hermannstädter bürgerliche Scharfschützen-Verein) wird seine diesjährige ordentliche General-Versammlung nächsten Sonntag den 7. d. um 1/10 Uhr Vormittags im Sprechzimmer des Gewerbevereines abhalten. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses. 2. Bericht der Rechnungs-Revisionen über die 1900-er Jahres-Rechnung. 3. Wahl der Rechnungs-Revisionen für 1901. 4. Freie Anträge. — Nach dem Ausweis über die Cassa-Gebahrung im Jahre 1900 betragen die Einnahmen 1930 Kronen 98 Heller, die Ausgaben 1748 Kronen 36 Heller; somit Cassa-Nest am Schlusse des Jahres 1900 182 Kronen 62 Heller. — Das Vereinsvermögen des Vereines bezieht sich auf 17.336 Kronen 34 Heller.

(Das Waldfest,) welches der hiesige Verein jüngerer Kaufleute für Sonntag den 7. d. anberaumt hat, kann des ungünstigen Wetters wegen nicht abgehalten werden und wird erst nächsten Sonntag den 14. d. stattfinden.

(Treibjagd.) Sonntag den 7. d. wird im Neuhöfles-Revier eine Treibjagd auf Wölfe abgehalten. — Zusammenkunft 1/8 Uhr Früh bei der „Vina“.

(Die Badezüge zwischen Hermannstadt und dem Bad Vizakna) verkehren bis 15. September l. J. mit folgender Fahrordnung: Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags; — Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr Abends, Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 34 Minuten Abends.

(Gefundene Gegenstände.) Darin, daß die gestrige Vorstellung einer der glänzendsten und bestgelungenen gewesen, werden sicherlich alle Besucher, die sich zu derselben in reichlicher Anzahl eingefunden hatten, übereinstimmen. Die Artisten wetteiferten aber auch, sich gegenseitig förmlich zu überbieten, so war denn der riesige Beifall recht begründet, der ihre Leistungen von Anfang bis Ende in ungeschwächtem Ausmaße begleitete. Die beiden Luftturnerinnen Panaitescu wurden durch ein Blumenbouquet und einen Blumenkorb ausgezeichnet. Es bedarf keiner breiten Ausführung, daß wieder die excellenten Leistungen der Gebrüder Rieffenach im Jockey-Doppeltritt, gleichwie die Radfahrkünste von Daxlon und Gisela ihre Wirkung als pièces de résistance sieghaft bewährten.

(Der Landesverteidigungs-Minister für die ungarische Industrie.) Landesverteidigungs-Minister Baron Fejervary richtete an sämtliche Gendarmen-Commandanten einen Circular-Erlaß, in welchem er anordnet, daß vom 1. Juli l. J. angefangen in den Gendarmen-Kanzleien ausschließlich Schreibqualifizierte heimischer Provenienz verwendet werden dürfen.

(Brände.) Aus Orjova wird berichtet: Am Theereservoire der Petroleumfabrik ist ein Brand ausgebrochen. Nur mit äußerster Kraftanstrengung gelang es, das anstoßende Benzolnager und die Petroleumvorräte zu retten. — In Sabagora bei Czernowitz wüthete am 2. d. die ganze Nacht hindurch ein großer Brand. 21 Häuser sind vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

(Eine Erinnerung an die Schlacht bei Plewna.) Bekanntlich ist der Matus des Honved-Obercommandanten Feldmarschall-Lieutenant Bolla in den Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß erzählt das „Neue Wiener Tagblatt“ folgende Episode aus dem Leben des Generals: Bolla befand sich als österreichisch-ungarischer Generalstabs-Hauptmann im Hauptquartiere des Czaren vor Plewna. Er war in der unmittelbaren Umgebung des Czaren Alexander II., als dieser mit Verzeihung das Zurückweichen der zum Sturm auf die Plewnaer Schanzen vorgeschobenen Colonnen verfolgte. Da erbot sich Bolla, die Führung der zurückweichenden Truppen zu übernehmen. Der Czar übergab ihm das Commando über eine Brigade, die dann von Bolla in der That in eines der von den Türken mit größter Tapferkeit gehaltenen Werke geführt wurde. Als Bolla zurückkehrte, wurde er vom Czaren umarmt und

geküßt; Alexander bestete ihm sein eigenes St. Georgskreuz an die Brust. Der Czar richtete hierauf ein eigenhändiges Schreiben an Kaiser Franz Joseph, um bei diesem wegen der Uebertretung der Neutralität, die Bolla durch die Theilnahme an der Campagne verübte, Nachsicht zu erbitten. Demgegenüber wurde Bolla gleichwohl vor eine Untersuchungscommission gestellt, doch hatte die Untersuchung keine anderen Folgen, als daß er die Eiserne Krone mit der Kriegsdecoration erhielt.

(Felssturz.) Aus Maramaros-Sziget, 2. Juli, wird berichtet: In Folge der starken Regengüsse der letzten Tage haben auf der Strecke der königlich ungarischen Staatsbahnen Maramaros-Sziget-Körösmező Erdabrutschungen stattgefunden. Gestern waren etwa 60 Arbeiter unter persönlicher Leitung des Strecken-Oberingenieurs auf der Theilstrecke zwischen Vorkut und Körösmező, vor dem ersten Tunnel nach der Station Vorkut, damit beschäftigt, die das Geleise sperrenden Erdmassen wegzuräumen, als aus der Höhe plötzlich sich große Felsmassen ablösten und mit donnerähnlichem Geräusch auf den Bahkörper und die dort arbeitenden Leute herunterstürzten. Acht Mann wurden unter den Erdmassen und Felsstrümmern begraben und erst nach anstrengender Arbeit schwer verletzt wieder zu Tage gefördert. Mehrere Andere wurden leichter verletzt. Der Oberingenieur selbst entging nur mit knapper Noth dem Verschüttetwerden. Von den Schwerverwundeten sollen zwei ihren Verletzungen bereits erliegen sein. Drei Schwerverwundete wurden gestern Abends hieher in's Comitatsspital gebracht. Dem Einen, einem 22-jährigen Burschen, mußte heute Früh ein Bein amputirt werden. Der um 9 Uhr Vormittags von Körösmező abgehende Schnellzug traf kurz nach der Katastrophe an der Unglücksstelle ein. Die Passagiere mußten aussteigen. Der Zug selbst stieß noch vor der Unglücksstelle bei einer starken Curve auf ein mit Material beladenes Loure, welches zertrümmert wurde. Von den daselbst begleitenden Arbeitern, circa dreißig Mann, dem Zugspersonal und den Passagieren wurde Niemand verletzt. Die Locomotive wurde leicht beschädigt. An der Freimachung und Sicherung der Strecke wird energisch gearbeitet. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. — Der Felsabsturz soll so plötzlich erfolgt sein, daß die als Wachen aufgestellten Leute, welche das Ruheterrain zu beobachten hatten, die Arbeiter nicht mehr wahrnehmen konnten.

(Unfälle.) Ueber einen tragischen Vorfall berichtet man aus Rajchan. Der Richter der Gemeinde Szin, Josef Salváß, ordnete an, daß der an Mißbrand erkrankte Gemeindeführer geschlachtet und der Bevölkerung feilgeboten werde. Der Metzger verletzte bei Ausführung dieser höchst merkwürdigen Anordnung seinen rechten Arm und starb nach wenigen Tagen an den Folgen der Verwundung. Die Metzger constatirten eine Vergiftung durch Mißbrand. Gegen den Gemeindeführer wurde die behördliche Anzeige erstattet. — Die Metzgerin Gertrude Eder von St. Alban, wurde während des Wetterläutens in der Kirche vom Blitze getroffen. — In der Drahtseilfabrik in Pudaun erfolgte eine Explosion; ein Arbeiter wurde getödtet, zwei sind schwer verletzt.

(Distanzritt Bukarest-Berlin.) Aus Rajchan wird vom 3. d. M. geschrieben: Der Major im preussischen Generalstab und Militär-Attaché in Bukarest Alexander Clair unternimmt zufolge einer Wette einen Distanzritt von Bukarest nach Berlin. Er hat die Reise auf einem und demselben Pferde zurückzulegen. Am 23. Juni ritt er von Bukarest ab und ist heute Mittags in Rajchan eingetroffen. Reiter und Pferd befinden sich in bester Condition. Morgen setzt Clair seine Reise in der Richtung nach Oderberg fort. Er hat die Verpflichtung, die ganze Reise bis Berlin in 17 Tagen zurückzulegen.

(Selbstmorde.) Aus Szabadka wird berichtet: Am 1. d. erhängte sich in Györgye der Großgrundbesitzer Gabriel A. Ifkovics. Das Motiv der That ist unbekannt. — Der Wollhändler Arthur Schwedler, Inhaber einer größeren Firma, hat sich in Wuidau im Schwantentisch ertränkt. — Ein Cassenbote der Leipziger Bank ertränkte sich am 2. d. Das Motiv beider Selbstmorde sind Verluste bei der Leipziger Bank.

(Nachträgliches zur Kaiserreise in Böhmen.) Einem Privatbriefe aus Teichen entnehmen wir nachstehende interessante Einzelheiten: „Das größte Etablissement Oesterreichs, die chemische Fabrik in Lausitz, benötigte für die Decoration ihrer Gebäude 32 Kilometer Fahnenstoffe, 36 Kilometer Reifig-Guirlanden und 100 Metercentner bengalische Flammen, die sie sich selbst erzeugen konnte.“

(Zum Attentat auf den Sultan.) Mit dem Feuer, das vor einigen Tagen neben dem Schlafgemach des Sultans ausbrach, war thatsächlich ein Attentat geplant. Die Thäterin wurde in der Person einer Sclavin aus dem Harem des Sultans entdeckt, und hat dieselbe gestanden, im Auftrage Anderer das Feuer am Dachstuhl des Kloß entzündet zu haben. Bisher wollte sie ihren Auftraggeber nicht nennen. Das Schlafgemach des Sultans war nur durch ein Zimmer von jenem Gemach getrennt, in welchem der Brand zum Ausbruch kam. Zu diesem Zimmer hat auf der einen Seite nur der Sultan den Schlüssel, von der anderen Seite ist der Zugang aus dem Harem. Durch die rechtzeitige Entdeckung des Feuers wurde eine Katastrophe verhütet. Der Zustand des Sultans wird als hochgradig nervös geschildert.

(Der Häftling mit den Schaumünzen.) Ein sonderbarer Schwärmer scheint der kürzlich aus dem Arrest des Bezirksgerichts Lambach (Oberösterreich) entworfene Häftling zu sein. Der gegen den Flüchtigen, einen Russen Namens Anton Staufus, erlassene Steckbrief weist ein ganz besonderes Kennzeichen auf. Der Entprungene hat nämlich um den ganzen Körper Schaumünzen gebunden, welche Abbildungen aus der heiligen Schrift darstellen. Staufus trägt diesen eigenartigen Schmuck, den er niemals ablegt, am bloßen Leibe.

(Kleine Mittheilungen.) Im hiesigen Stadttheater sind gelegentlich der letzten Opern-Aufführungen des Hermannstädter Männer-Gesangsvereines verschiedene Gegenstände zurückgelassen worden; abzuholen vom Theater-Hausmeister. — Gefunden wurde ein Paar Handschuhe für Frauen; abzuholen Fleischerstraße Nr. 28, rückwärts im Hofe.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 4. Juli. In der gestrigen Sitzung der Kammer tabelle Silvela das Verhalten der Bevölkerung in Valencia, die dem dortigen Jubiläums-Umzüge Hindernisse in den Weg gelegt habe. Deputirter Havez erwiderte, die Liberalen hätten die Processionen respectirt, so lange sie einen religiösen Charakter hatten. Die Clericalen seien jedoch Feinde der Freiheit. Hiemit war der Zwischenfall geschlossen. Die Frage der Jubiläums-Umzüge gab zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen republikanischen und carlistischen Deputirten Anlaß, wobei von beiden Seiten Beschimpfungen fielen. Dem Präsidenten gelang es nur mit Mühe, die Ruhe wieder herzustellen.

Kapstadt, 3. Juli. („Neuter.“) Der Boerencommandant Fouche, der in das Eingebornen-Reservat eingezogen ist, befindet sich auf dem Rückzuge in der Richtung auf die Drakensberge. Englische Truppen verfolgen ihn. Da er verhältnismäßig offenes Land vor sich hat, ist seine Gefangenahme nicht wahrscheinlich.

Original-Telegramme.

Cadix, 5. Juli. Während der Schießversuche mit Torpedos explodirte ein Geschöß; zwei Matrosen und ein Officier wurden getödtet, 17 Personen schwer verwundet.

Aalborg, 5. Juli. Der dänische Naphta-Schooner „Anna“ ist vor Limfjord in die Luft geflogen. Der Capitän und neun Mann ertranken.

Marktbericht.

Hermannstadt, 5. Juli. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 10.20 bis 11.20, Halbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. — bis —, Gerste 68 bis 70 Kilo Kr. — bis —, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 5.60 bis 6.40, Rulturug 70 bis 74 Kilo Kr. 7.80 bis 8.40, Erbsen 76 bis 80 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 3.20 bis 3.80, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Linfen 76 bis 80 Kilo Kr. — bis —, Fiolten 74 bis 78 Kilo Kr. 10.40 bis 11. —, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. 27.20 bis 31. —, Mehl Nr. 0 Kr. 26.40 bis 31. —, Mehl Nr. 1 Kr. 25.60 bis 30.80, Mehl Nr. 3 Kr. 23.40 bis 28. —, Mehl Nr. 5 Kr. 21.20 bis 25.40, Speck Nr. 112. — bis 120. —, Schweinefett Kr. 110. — bis 120. —, rohes Unschlitt Kr. 28 bis 32, Kerzen-Unschlitt Kr. 68. — bis 70. —, geöfene Unschlitt Kr. 78. — bis 80. —, Seife je nach Qualität Kr. —26 bis —38, Fett Kr. — bis 3.40, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.75 bis 6. —, Spiritus: Raffinade Kr. 1.62, roh Kr. 1.50, Weibwaxe Kr. 1.54, Rindfleisch besser Qualität per Kilo Kr. 1. — bis 1.40, Rindfleisch milderer Qualität per Kilo Kr. —.88 bis —.96, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 1. —, Schweinefleisch Kr. —.88 bis —.96, Schöpfenfleisch Kr. —.54 bis —.58, Eier 10 Stück Kr. —.36 bis —.40.

Fremden-Liste vom 5. Juli.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Thomas, Handelskammer-Secretär, von Kronstadt; Vogl, Ober-Studien-Director, Schwarz, Beamter, Szall, Reich, Körner, Kaufleute, von Bukarest; Mikals, Beamter, Horowitz, Unternehmer, von Klausenburg; Giel, sammt Tochter, Barrer, von Agneben; Schuster, Barrer, von Seiden; Straub, Kaufmann, von Linz; Henschel, Kaufmann, von Berlin; Heilmann, Kaufmann, von Szeged; Kereczur, Grünfeld, Kaufmann, von Mediasch; Reiner, Weinisch, Kaufleute, von Wien.

Hotel Neuribrer. Kobony sammt Familie, Privatier, von Karlsburg; Fesl, Hauptmann, von Klausenburg; Moyses, Lehrer, von Fogaras.

Hotel Metzger. Binder, Manfisch, Advocaten, von Mediasch; Gausner, Goldschmied, Marofinis, Reissender, von Bukarest; Daniel, Senator, von Broos; Dr. Lengyel, Advocat, von Kronstadt; Stoian, Barrer, von Agsel; Fogarasiu, Notär, von Bihar; Dacs, Steinmetz, von Komotau.

Hotel Wihain. Jociu, Notär, von Hochfeld.

Arbeits-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen: in Hermannstadt: 1 Maschinen-schlosser, 2 geübte Strickerinnen für Maschine, 2 Anstreicher. Lehrlinge: 2 Feilenhauer, 3 Rasirer, 2 Wirtinbinder, 3 Weißbäcker, 2 Schneider, 2 Tischler, 1 Drechsler, 1 Spengler, 1 Gelbgießer, 1 Schuhmacher, 1 Seldler, 1 Schmied, 1 Schlosser. Offene Stellen auswärts: 1 Maschinist, 1 Schneider, 1 Schuhmacher, 2-3 Riemer für Gürtelarbeit, 2 Fäbinder, 1 Bau-schlosser, 1 Maschinenschlosser, 1 Tischler, 1 Commis (Eisenhändler), 1 gebildete Gesellschafterin zu altem Herrn. Lehrlinge: 1 Kürschner, 3 Kaufleute. Es suchen Stellung: 3 Tischler, 1 Bautischler, 2 Commis (Leders- und Eisenbranche), 1 Geschäftsführer, 4 Schuhmacher, 1 Weißbäcker, 1 Gußbleier, 2 Eisenbrecher, 1 Spengler, 4 Maschinisten, 2 Maschinenschlosser, 1 Kellner, 1 Schreiber, 1 Diener oder Hausmeister, 1 Belorger oder Gesellschafter, 1 Buchbinder, 1 Econom, 2 Rasirer, 1 Wirtin oder Fleischerhauer, 1 Magasinier oder Kellermeister, 1 Lohn-dienner, 3 Verkäuferinnen, 3 Wirtinshafterinnen, 1 Bonne, 1 Erzieherin, 1 Cassirer. Als Lehrling: 1 Schlosser, 1 Maschinenschlosser, 1 Rasirer. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet und Auskünfte erteilt. Adresse: Arbeits-Vermittlungs-Stelle in Hermannstadt, Gewerbe-verein, Kleiner Ring Nr. 12. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 4-6 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. Juli.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. Juli.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Franz Klaus, Gürtlermeister, gibt hiemit trauernd Nachricht, daß seine liebe Frau

Friederike geb. Müller,

nach 31-jähriger glücklicher Ehe Donnerstag den 4. d. M., Vormittags 1/10 Uhr, nach kurzem schweren Leiden im Alter von 71 Jahren in ein besseres Jenseits hinübergeschlummert ist. Was an ihr sterblich war, wird Samstag den 6. d. M., Nachmittags 3 Uhr, aus dem Trauerhause, Wintergasse 22, auf dem ev. Friedhofe N. B. zur ewigen Ruhe gebettet werden.

Condolenz-Besuche hoflichst verboten.

Hermannstadt, am 4. Juli 1901.

Sollte Jemand aus Versehen die ausgegebene Karte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Redigirt von concessionirter Verlags- und Verlagsdruckerei-Unternehmung durch Saloman Palt & Sohn Annon in Hermannstadt.

A. 689/1901. szám. [639] 1-3

Hirdetmény.

A VII. ker. kir. közt felügyelő úr 1901. évi május hó 26-án kelt 229. számú rendeletével a torda-nagyszében-brassói államút 158-159 km. szakaszan levő 143. számú hid felszerkezetének megújítását 2973 Kor. 22 fill. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálat fogantatásának biztosítása céljából az 1901. évi július hó 19-ik napjának délelőtti 10 órájára a nagyszébeni m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyzni óhajtok felhívtnak, hogy a fentebbi munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számitandó s a részletes feltételekben előirt 5 %-nyi bányapénzzel ellátott zárt ajánlataikat kitűzött nap 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Kelt Nagy-Szeben, 1901. évi július 3-án.

Szebenmegyei m. kir. építészeti hivatal.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 29. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fiegenschloffen des Samuel Horovic in Babucz. (Klausenburger Gerichtsbezirk.)

Am 30. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fiegenschloffen des Grafen Ludwig Normann in Pöstetke. (Dieß-Szent-Martinier Gerichtsbezirk.)

Am 31. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fiegenschloffen des Koloman Tburoczky in M. Gajoz. (Dieß-Szent-Martinier Gerichtsbezirk.)

Am 2. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fiegenschloffen des Michael Hegruz in Marfös. (Seps-Szent-Györgyer Gerichtsbezirk.)

Am 24. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fiegenschloffen der Entrofine Burboa geb. Guglea in Kronstadt. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 3. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fiegenschloffen des Stefan Melt sen. in Ditrö. (Szergho-Szent-Miklósier Gerichtsbezirk.)

Am 5. September (auch unter dem Ausfertigungsrechte) Fiegenschloffen des Aram Vingu Baghile in Poplata. (Hermannstädter Gerichtsbezirk.)

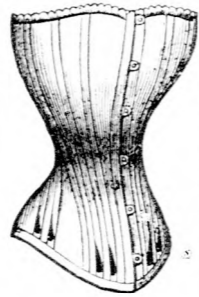
Mádame M. Weiss

k. u. k. Hof-Lieferantin.

Wien, I., Neuer Markt Nr. 8, Mezzanin, Ausgezeichnet mit 12 Medaillen.

Pariser Mieder (Corsets).

Preise der Mieder von 10 fl. anwärts.



Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimetern von: 1. Ganzer Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen.

Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

Jencs'sche Orangenblüthen-Crème.



Vollkommen unschädliche und sicher wirkende Gesicht- und Handsalbe gegen: Sommersprossen, Hautausschläge, Leberflecken, Mitesser und alle Hautflecken. Schützt die Haut gegen Risse, benimmt die Rötthe des Gesichtes und der Hände. Macht die Haut nach kurzem Gebrauch glatt und zart. Enthält keine Fettstoffe, verleiht somit der Haut keinen Glanz.

Preis eines Tiegels 1 Krone. Preis einer Schachtel des zugehörigen Orangenblüthen-Puders 1 Krone. Erhältlich bei:

Jencs Vilmos

„Szt. János“ Apotheke, Budapest, II., Széna-tér.

Hauptdepot: Dr. EGGER's Apotheke zum Reichspalatin Budapest, VI., Váci-körút 17.

Semestral-Answeis der Bodencreditanstalt in Hermannstadt

zufolge §. 29 des Gesetz-Artikels XXXVI des Jahres 1876.

Nach dem Stande vom 30. Juni 1901 beträgt:

Table with 5 columns: Item description, Amount in fl., Amount in Kr., and other details. Includes items like 'die Summe der im Umlaufe befindlichen Pfandbriefe', 'die Summe der zur Sicherstellung der Pfandbriefe dienenden Hypothekendarlehen', etc.

Hermannstadt, am 30. Juni 1901.

Bodencreditanstalt in Hermannstadt.

Großes Lager in Traversen.

Advertisement for iron and steel products. Includes text: 'Preis waggonweise fl. 10.50 100 Kilo.', 'U-Eisen, Eisenbahnschienen, Kudsirer Stabeisen zu sehr billigen Preisen bei Andreas Rieger, landw. Maschinenfabrik, Eisengießerei und Eisenwaaren-Handlung, Hermannstadt.'

Advertisement for Carl F. Jickeli's 'Jenile' cigarettes. Text: 'Wer eine wirklich vorzügliche Cigarettenhülse kaufen will, wende sich an die Firma Carl F. Jickeli, Specialitätenfabrik in Hermannstadt, und verlange ausdrücklich Cigarettenhülsen „Jenile“.'

Advertisement for M. Kneller's coffee and tea import business. Text: 'Das Kaffee- und Thee-Importhaus von M. Kneller, Wien, III., Hauptstrasse 114. Zoll-Lager Wien - Freihafen-Lager Fiume u. Triest, empfiehlt sich als billigste, absolut reelle directe Bezugsquelle nur garantirt reinschmeckender roher und gebrannter Kaffees zu äussersten Preisen.'

Table listing various coffee and tea products and their prices per kg. Columns include product names like 'Superior', 'Bourbon', 'Cuba', 'Java', etc., and prices in Kr.

Advertisement for Dr. Retau's 'Selbstbewahrung' (Self-Preservation). Text: 'Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Quarantäne) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.'

Advertisement for 'Jynol' tooth cream. Text: 'WELTARTIKEL! Gesetzlich geschütztes vaterländisches Fabrikat, übertrifft all anderen Zahnputzmittel! Jynol ZAHN-CREME ist ohne Gleichen. Das angenehmste, vorzüglichste und unentbehrlichste ZAHNPUTZMITTEL in Tuben. Reinigt, conservirt die Zähne, erfrischt den Mund. 1 Tube 60 Heller (30 kr.). - Ueberall erhältlich. Alleiniger Erzeuger und Hauptversandt-Depot: Parfümerie-Fabrik SÁVOLY. Auf Dampftrieb eingerichtetes hygien. kosm. Laboratorium. (451 6-16) Ungarische feinste Toilette-Seifen-Fabrik ersten Ranges. Budapest, VII., Damjanich-Gasse 28. Fabriks-Niederlage und Filiale in TEMESVAR.'

Advertisement for baby carriages. Text: 'Mütter! Ehe Sie einen Kinderwagen kaufen, beschäftigen Sie oder lassen Sie sich einen reich illustrierten Katalog gratis kommen von den neuen hygienischen, zum Liegen und Sitzen verstellbaren Wagen. Größte Reinlichkeit! Höchste Eleganz! L. Baumann, k. u. k. Privilegiums-Inhaber in Wien, VI., Millergasse 6.'

Advertisement for Globus Putz Extract. Text: 'Globus Putz Extract ist das beste Metall Putzmittel. Dosen à 10, 16 und 30 Heller in allen durch Placate bekannten Geschäften zu haben. Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung. Fritz Schulz jun., Actien-Gesellschaft, Leipzig und Eger.'

Advertisement for Bad Homoród. Text: 'BAD HOMORÓD, das beste kohlenäure- und eisenhaltige Bad in Siebenbürgen. Bade-Saison vom 14. Juni bis 2. September. Dieses, im Udvorhelyer Comitath befindliche, 17 Kilometer von der Bahn-Station Székely-Udvorhely entfernte Bad am Zusammenflusse dreier kristalliner Gebirgsbäche liegt in einem von Tannenwald dicht umgürteten, windfreien, schönen Thale, hat fünf Kohlenäure- und eisenhaltige Trinkheilquellen, deren Wasser in Fällen von Bleichsucht, Stuhlaruth, Athmungs- und Verdauungs-Beschwerden ein sicher wirkendes, erfrischendes Getränk ist. Das Bad besitzt je zwei geräumige Schwimmschulen für Herren und Damen und eine mit Dampfheizung eingerichtete bequeme Badeanstalt mit mehreren Cabinen. Die Bäder sind von vorzüglich heilkräftiger Wirkung bei Nervenleiden und Nervenschwäche, eine besondere Specialität aber bei Frauen-Unterleibs-Krankheiten, wie: Erkrankungen der Gebärmutter, der Blase u. s. w. Als höhenklimatischer Curort mit angenehmer, gleichmäßiger Temperatur, mit Tannengeruch gewürzter staubfreier Luft kann das Bad Homorod mit was immer für einem vaterländischen Bade concurriren. Als Luftcurort ist Homoród für Lungenkrüchtige, bei Lungen- und Brustfellentzündung, Heiserkeit, Keuchhusten, Bleichsucht und Athmungs-Beschwerden von sicherer Heilwirkung. Das Bad Homoród hat einen ständigen, neugewählten Badearzt, eine jetzt concessionirte vorchriftsmäßig eingerichtete Apotheke und Postamt. Das Telegraphenamt befindet sich in einer Entfernung von 4 Kilometer in Döhlthal. Die Zimmerpreise sind mäßig. Restaurateur ist Alexander Gáspár aus Hermannstadt, dessen renommirte Küche bereits bekannt ist. Derselbe besorgt pünktlich täglich zweimal die Verbindung mit der Bahn-Station Székely-Udvorhely durch Miethkutschchen. Mit jedweder Auskunft und Prospect steht bereitwilligst zu Diensten Alexander Gáspár in Székely-Udvorhely, Pächter.'